

Welt zum Absoluten, die Frage nach der personalen Identität des Individuums, die Sichtweise von Erlösung, Gnade, Sünde und Geschichtlichkeit.

In seiner Schlußbetrachtung stellt T. die resümierende Frage, „ob wir die christlichen Vorstellungen der Auferstehung, des Gerichts und der Verklärung in die Reinkarnationslehre ‚einbauen‘ können“ (174) und antwortet für sich mit einem „eingeschränkten Ja“. Die gegensätzliche Stoßrichtung scheint K. zu vertreten, denn für ihn stellt sich die Frage, „ob die aus einem anderen Kulturkreis kommenden Überzeugungen als Bildaussagen in christliches Offenbarungsdenken integrierbar sind“ (193). Beide Haltungen beinhalten eine gewisse Vereinnahmung des Gesprächspartners und behindern somit die mögliche Eigendynamik des eröffneten Dialoges. So bleibt zu wünschen, daß der engagiert-provokante Beitrag von T. hinreichend Anlaß gibt, die sicherlich notwendige Diskussion zu diesem Thema weiterzuführen. – (Druckfehlerhinweis: S. 117, 1. Z. „großzügigerweise“; Textbuch von S. 127 zu 128; S. 156, 11. Z. v. u. „jedoch“).

R. JUNGNITSCH

THEOLOGIE – GRUND UND GRENZEN. Festgabe für Heimo Dolch zur Vollendung des 70. Lebensjahres. Hrsg. Hans Waldenfels unter Mitarbeit von Helmut Pfeiffer und Klaus Rohmann. Paderborn u. a.: Schöningh 1982. 635 S.

Die Tätigkeit H. Dolchs auf dem Bonner Lehrstuhl für Fundamentaltheologie war mit drei Arbeitsgebieten umschrieben: Fundamentaltheologie, Religionsphilosophie und Grenzfragen zwischen Theologie und Naturwissenschaften. Titel und Disposition dieser Festschrift, zu der nicht weniger als 38 Kollegen, Schüler und Freunde des Geehrten beigetragen haben, wollen an die interdisziplinäre Offenheit und Breite in der Lehr- und Forschungstätigkeit Dolchs erinnern. Ging es ihm zunächst um den Grund und die Begründung der Glaubensreflexion im Sinne des besonderen Auftrages der Fundamentaltheologie, so galt sein spezielles Interesse den Grenzfragen zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Diese Schwerpunkte begegnen entsprechend gewichtet in der Gliederung und thematischen Vielfalt der vorliegenden Festschrift: Der 1. Abschnitt (12–122) mit Beiträgen von H. Waldenfels, M. Seckler, K. Hemmerle, H. Schütte, W. Breuning und W. Keilbach umfaßt das Spektrum der philosophisch-theologischen Grenz- und Grundlagenfragen, die Ansatz und Status der Fundamentaltheologie definieren. Die 2. Textgruppe enthält Beiträge von H. Jorissen, W. Bröker, R. Schulte, L. Scheffczyk, H. Schürmann, H. Fries, E. Dassmann zu Zentralthemen des Christentums und der Dogmatik: Schöpfung, Offenbarung, Menschwerdung, Reich Gottes und Kirche (123–271). Das Potential möglicher theologischer Antworten auf bedrängende Zeitfragen ist die durchlaufende Perspektive des 3. Abschnittes. E. Boné, F. Böckle, P. Bormann, H. Ludwig und Th. Simons erörtern in ihren Aufsätzen das Zusammenwirken von Glaube und Wissenschaft für die Gestaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft im Zeitalter technologischer Rationalität (272–344). Die 4. Sektion versammelt Arbeiten aus verschiedenen philosophischen Disziplinen (Wissenschaftstheorie, Logik, Natur- und Religionsphilosophie, Philosophiegeschichte) von P. Weingartner, G. Cottier, H. M. Baumgartner, A. Menne, W. Strombach und R. Specht zu den philosophischen ‚Ewigkeitsthemen‘: Wahrheit und Vernunft, Glaube und Wissen, Evolution und Ordnung (345–427). Den Überlappungen von Naturwissenschaft und Technik einerseits mit dem Weltverständnis des christlichen Glaubens andererseits gelten die Studien des 5. Abschnittes. Neben Beiträgen von K. J. Narr, A. Meesen und J. Meurers über Fragen der Ontogenese und der zeitlich-räumlichen Struktur des Universums stehen Überlegungen von A. Schieb und P. Koefler über Probleme des wissenschaftlichen Fortschritts und ihre Bewältigung aus christlicher Sicht (428–502). Unter die Überschrift „Grenzgänger“ sind die Beiträge der letzten Textgruppe gestellt worden. H. Pfeiffer, W. Schneemelcher, K. Delahaye, G. Adrianyi, P. Mikat, N. A. Luyten, H.-W. Knapp und K. Rohmann haben hierzu Kurzporträts bedeutender Gestalten und Stationen der abendländischen Kulturgeschichte zusammengetragen (503–621). Eine Bio-Bibliographie H. Dolchs und ein Mitarbeiterverzeichnis beschließen den Band. – Der besondere Reiz und Wert dieser seitenstarken Festschrift dürfte nicht zuletzt darin bestehen, daß alle beteiligten Autoren mit ihren Beiträgen einen interes-

santen Einblick in ihr jeweils ‚typisches‘ Interessen- und Arbeitsgebiet geben. Auf diese Weise wird aus einem inhaltlich sehr heterogenen Sammelwerk ein anspruchsvolles theologisches Lesebuch.

H.-J. HÖHN

VON BALTHASAR, HANS URS, *Christen sind einfältig* (Kriterien 66). Einsiedeln: Johannes Verlag 1983. 118 S.

An diesem Titel ist alles zu loben außer dem Titel. Er wird nämlich manch einen möglichen Leser vermuten lassen, es gehe in dem Buch wieder einmal um nicht ohne Ressentiments vorgetragene Attacken gegen die „Theologen“, die sich historisch oder philosophisch des Geheimnisses bemächtigen (ähnlich wie in „Cordula“ oder in „Kleine Fibel für verunsicherte Laien“), und ihn also davon abhalten, das Buch zur Hand zu nehmen. Wer das Buch dennoch liest, sich also durch den unzutreffende Assoziationen hervorrufenden Titel nicht abschrecken läßt, wird in reichster Weise beschenkt. Nicht nur wird er mit den befürchteten Attacken nicht belästigt und nicht nur versteht er im Rückblick auf das ganze Buch, was es mit dem Titel auf sich hat (und so wird er mit ihm versöhnt), er hat auf vergleichsweise wenigen Seiten und in einfachster Sprache eine ganze Theologie dargeboten bekommen. Selten hat sich ein katholischer Theologe in unserer Zeit so meisterhaft tief und zugleich klar über den Alten Bund und den Neuen Bund, über Philosophie und Theologie, über negative und bejahende Theologie, über den dreieinen Gott und den gläubigen Menschen, über Jesus und die Kirche, über Geist und Institution, über Katholizität und Partikularität der Kirche u. a. geäußert wie der Basler Theologe es hier tut. Solch eine Schrift ist nur als Frucht jahrzehntelangen Studierens und Meditierens möglich. – Das Buch umfaßt zwei Teile und sechs „weiterführende Erläuterungen“. Der 1. Teil ist überschrieben „Einfalt als Haltung“, der zweite „Einfalt als Fülle“. In diesen beiden Teilen geht es – wie gesagt – um nicht weniger als die Darbietung der ganzen christlichen Glaubenslehre in ihren Grundzügen. Ein Leitwort ist dabei das biblische Wort „Einfalt“, das die Haltung Jesu dem Vater gegenüber bezeichnet und gleichzeitig den gläubigen Grundakt der Kirche und des Christen umschreibt. In früheren Schriften des Vf.s begegnete dieselbe Grundhaltung bisweilen unter den Stichwörtern „Christologischer Gehorsam“, „marianische Verfügbarkeit“, „ignatianische Indifferenz“. Diese Haltung ist die einzig gemäße Antwort auf Gottes Offenbarung. In der Heiligen Schrift ist an vielen Stellen und in immer wieder neuen Wendungen von ihr die Rede. Die Auslegungen der meisten dieser biblischen Texte ziehen sich durch das Büchlein hindurch. – Systematisch sind die vorliegenden Ausführungen deutlich durch die an Karl Barths Positionen erinnernde Annahme einer Priorität des göttlichen Offenbarungshandelns bestimmt. Aber während Barth darüber einen geschöpflichen Beitrag zur Heilsökonomie meinte gänzlich ausschließen zu müssen, rechnet von Balthasar ausdrücklich mit einem solchen. Wie er aussieht, ist hier durch den Begriff „Einfalt“ umschrieben. Man kann das vorliegende Buch als eine katholische Alternative zu Barths (und seiner Nachfolger) Theologie lesen. In der Struktur der dargestellten Welt des Glaubens und der ihr sich angleichenden Argumentationsweise kommen Anklänge und Erinnerungen an M. Blondels und H. de Lubacs Denken zur Geltung. – In den „weiterführenden Erläuterungen“ werden einige Einzelfragen von dem in den beiden ersten Teilen Erarbeiteten her beleuchtet, z. B. was Theologie, was Philosophie, was Exegese und was schließlich Gebet sei. – Auf S. 70 muß es in der Mitte wohl heißen: „... in einer von ihm lesbaren Schrift irgendwie impliziert gefunden werden kann.“ – Man kann dem Buch nur eine weite Verbreitung und Beachtung wünschen.

W. LÖSER S. J.

ZEITZ, JAMES V., *Spirituality and Analogia Entis According to Erich Przywara*, S. J. Metaphysics and Religious Experience, the Ignatian Exercises, the Balance in Rhythm in ‚Similarity‘ and ‚Greater Dissimilarity‘ According to Lateran IV. Washington: University Press of America 1982. XII/346 S.

Dieses Buch, ursprünglich als Dissertation am Institut Catholique in Paris verfaßt,